

Autor:	Benjamin Lütge
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über Matthäus 6,9
Datum:	Gehalten am 9. August 1915, vormittags

Gesang

Psalm 103,6.7

Der Himmel steht hoch über Seiner Erde,
 Noch höher steht, daß Er geliebet werde,
 Die Huld des Herrn, daß nie Sein Freund verzag'!
 Dem Sucher bleibt Sein Antlitz nie verborgen.
 So weit entfernt der Abend ist vom Morgen,
 Entfernet Er von uns der Sünden Plag'.

Wie sich erbarmt ein Vater seiner Kinder,
 So voll von Huld erbarmt Sich Gott der Sünder,
 Die hier gebeugt vor Ihm um Gnade fleh'n.
 Er weiß, daß Er uns bildete aus Erde,
 Ist eingedenk, daß Staub zu Staube werde,
 Und wir ohn' Ihn ohnmächtig untergehn.

Teure, in unserem Herrn und Heiland Jesu Christo geheiligte und geliebte Brüder und Schwestern! Gnade sei mit euch, Barmherzigkeit und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

Matthäus 6,9

„Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel, Dein Name werde geheiligt“.

Eine lange Woche liegt hinter uns, eine Woche voll Unruhe und banger Spannung, voll von schmerzlichen und freudigen Erregungen. Wie wohl hat es unsern Herzen getan, daß wir zufolge des Aufrufs unseres Kaisers auch inmitten der Woche uns hier versammeln durften zum gemeinschaftlichen Gebet und gestärkt wurden durch die Predigt des Namens des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, – des Namens, in welchem unsere Hilfe ist bei den großen Nöten, die uns getroffen haben! Und wie haben wir uns gefreut über die Zuversicht und den Mut unserer Soldaten, die in den Krieg zogen, über die tatkräftige Entscheidung unserer Heeresleitung, über die einmütige Opferwilligkeit unseres deutschen Volkes, – uns gefreut besonders auch über das Erwachen der Erkenntnis bei vielen in unserem Volke, daß *nur Gott* unserm Heere den Sieg verleihen und uns aus der Bedrängnis, worin unsere Neider uns gebracht haben, erretten kann! Es ist herzerhebend und ermutigend, zu sehen oder zu hören, daß so viele, die sonst die Kirchen nicht mehr besuchten, sich aufmachen, um Gottes Wort zu hören und Gottes Angesicht im Gebet zu suchen. O, wie begehrt und fleht unser Herz, daß diese Bewegung und Rührung nicht eine oberflächliche und vorübergehende sei, sondern anhalte und durchdringe in das Innerste des Herzens, und es an unserm Volke geschehe, was wir von Israel lesen in dem 7. Kapitel des 1. Buches Samuelis, wo es heißt, daß das ganze Haus Israel weinete vor dem Herrn, denn die Not war groß. Samuel aber sprach zu dem ganzen Hause Israel: „So ihr euch mit ganzem Herzen bekehret zu dem Herrn, so tut von euch die fremden Götter

und die Astarot und richtet euer Herz zu dem Herrn und dienet Ihm allein, so wird Er euch erretten aus der Philister Hand“. Da taten die Kinder Israels von sich die Baalim und die Astarot und dienten dem Herrn allein. Sie fasteten und schütteten ihr Herz vor dem Herrn aus und bekannten: „Wir haben dem Herrn gesündigt“, und sprachen zu Samuel: „Laß nicht ab für uns zu schreien zu dem Herrn, unserm Gott, daß Er uns helfe aus der Philister Hand“. Samuel aber nahm ein Milchlämmlein, – ihr wißt, was es bedeutet, – und opferte es dem Herrn zum Brandopfer und schrie zum Herrn für Israel, und der Herr erhörte ihn. Der Herr ließ einen großen Donner über die Philister donnern und schreckte sie, daß sie vor Israel geschlagen wurden. – Wer weiß, wie herrlich Gott auch noch einmal unserm Volke den Sieg verleihen wird in diesem Kriege, der unserm Kaiser und Volk aufgedrungen ist, – der ein Krieg der Notwehr ist, ein Krieg zum Schutze der Gerechtigkeit, ja, man mag wohl sagen: gegen eine Räuber- und Mörderbande. Und hat Gott nicht schon Zeichen gegeben, u. a. durch die Erstürmung der Festung Lüttich und durch den Rückzug der Russen, daß Er unserm Heere beistehen und ihm den Weg ebnen will und die Feinde mit Furcht erfüllt hat? – Indes, meine Teuren, daß wir uns doch nicht erheben in Übermut und den gewaltigen Ernst unserer Lage nicht bei augenblicklichen Erfolgen aus dem Auge verlieren! Auch dann, wenn es von Sieg zu Sieg gehen sollte, – der Krieg ist ein Gericht Gottes, eine Züchtigung Gottes, die über unser Volk gekommen ist. Wir denken nicht nur an den fürchterlichen wirtschaftlichen Schaden dieses Krieges, an das Stocken der Geschäfte, der Fabriken, der Arbeit, an die Teuerung und Armut, die entstehen wird, nicht nur an die Krankheiten und Pestilenz, die zu erwarten sind; ich denke besonders daran: wie viele teure Söhne und Männer unseres Volkes werden ihr Blut dahingeben müssen! Wie viele von den Ausgezogenen und Ausziehenden werden wir hier auf Erden nicht wieder sehn! Wie viele werden verwundet, verstümmelt, arbeitsunfähig und siech wiederkehren! Ist das nicht ein Gericht, eine fürchterliche Züchtigung? Und mancher hat mir in der vergangenen Woche gesagt: „Es mußte so kommen! Wir sind hochmütig gewesen! Wir haben die Wohltaten Gottes nicht beachtet, sondern sind einhergegangen in Undankbarkeit und Anmaßung!“ – Ja, schon vor vielen Jahren bekannte mir ein treuer, nun bereits entschlafener Bruder und Vater der Gemeinde: „Ach Herr Pastor, wir sind übersättigt, – darum ist kein Ohr und kein Herz mehr da für Gottes Wort!“ – Heute ist das Gericht, ist die Züchtigung da. Sollte es vergeblich sein? Oder sollte der *Nutzen* des Krieges nur sein: der Sieg Deutschlands, den Gott, der Herr, in Gnaden verleihen möge? An und für sich kann der Sieg unserm deutschen Volke und einem jeden von uns persönlich nur zum Schaden und Verderben gereichen, wenn nicht Gott die Ehre gegeben wird. Es geht in diesem Kriege, wie er auch enden möge, um viel Wichtigeres und Herrlicheres. Es geht um den Sieg Gottes, um den Sieg unseres Herrn Jesu Christi, um Seine Herrschaft! Oder, – sagst du etwa: „Das ist doch selbstverständlich, daß Gott der Herr den Sieg davon trägt, daß Er regiert“? Das magst du wohl sagen, wenn du den Zustand der Not und des Todes nicht kennst. Aber „Sieg“ setzt voraus „Kampf“. Gottes Reich erhöht sich durch Widerstand. Es geht darum, daß Gott der Herr bei dir, in deinem Herzen, in deinem Hause, in unserem ganzen Volke den Sieg davon trage, – ja, daß Seine Gnade über uns herrsche, daß unter allen Völkern Seine Wahrheit die Finsternis durchbreche, Ungerechtigkeit, Lüge und Trug überwinde, und alle Heiden es bekennen, daß Gott, unser Gott, der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, allein Gott und König ist und also Sein Name unter uns und allerwärts verherrlicht werde.

Dieser Name ist und wird uns gepredigt, er ist auf uns gelegt und wird auf unsere Kinder gelegt in der heiligen Taufe. So laßt uns denn, damit wir auch heute gestärkt werden durch das Sakrament der heiligen Taufe, – mit einander kurz erwägen, wie der Herr uns gelehrt hat, den Namen des Herrn anzurufen und zu stehen um die Heiligung dieses Namens. Er spricht, wie wir gelesen haben:

Matthäus 6,9

„Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel, Dein Name werde geheiligt“. –
Gebet.

Lied 340,5.6

Was hilft der Heere große Menge?
Was hilft dem Riesen seine Macht?
Der Ross' und Wagen stark Gedränge
Ist's nicht, was Hilf' und Heil verschafft.
Der Mensch vertraut darauf zwar gern,
Jedoch der Sieg kommt nur vom Herrn.

D'rum werf' ich mich in Deine Arme,
Du Vater der Barmherzigkeit,
Und stehe voll Vertrau'n:
Erbarme Dich über uns zur schweren Zeit!
Laß Gnade doch für Recht ergeh'n,
So bleiben wir doch aufrecht steh'n.

Unser Herr Jesus hat die Worte unseres Textes gesprochen, nachdem Er Seine Jünger und die Schar, die Ihn hörte, *gewarnt* hatte vor dem Beten, wodurch der Mensch sich vor den Leuten einen frommen Schein geben will, oder meint, mit vielen Worten Gott bewegen zu können, daß Er ihn erhöhe. Bedürfen nicht auch wir solcher Warnung?

Ach meine Teuren, wie viel Heuchelei wird von uns Menschen getrieben gerade beim Beten, wenn wir unsern eignen Namen wollen geehrt haben, den heiligen Namen Gottes auf unsere Lippen nehmen, ohne vor Gottes Majestät hinzuschwinden als Sünder, die unrein sind vom Haupt bis zur Fußsohle, und ohne Ihn von Herzen anzurufen um Seine Gnade und Seinen Heiligen Geist! Und wir, die Christen heißen, evangelische, reformierte Christen, machen wir es besser als die Heiden, wenn wir in Zeiten der Not, oder bei drohenden Gefahren durch viel Beten unsere Sünden wollen gut machen, unsere Gottlosigkeit bedecken wollen, oder gleichsam zu Gott dem Herrn sagen: „Nun beten wir doch zu Dir! Nun muß Du uns doch helfen! Und wenn Du uns nun erhörst, dann wollen wir Dir danken, dann wollen wir glauben, daß Du lebst und Gott bist, dann wollen wir dieses und jenes tun. Wenn aber nicht, dann wollen wir nichts mehr von Dir wissen“? Von solchem Gebet gilt, was Salomo sagt Spr. 21,27: „Der Gottlosen Opfer ist ein Greuel, denn sie werden in Sünden geopfert“. Und: „Wer sein Ohr abwendet zu hören das Gesetz, des Gebet ist ein Greuel“. Und Luther sagte einmal: „Der Teufel mag es wohl leiden, daß Christus über die Zunge geht, wenn er, – der Teufel, – nur darunter und in Herzen liegen kann“. Meine Teuren, es ist eine große Gnade Gottes, daß wir Ihn anrufen dürfen und daß Er uns arme Menschenkinder hören und erhören will, wenn wir Ihn mit Ernst anrufen in Seiner Furcht! Es ist ein köstliches Wort – das Bekenntnis, das ausgesprochen wird im 65. Psalm: „Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Dir“. Aber es geht um Wahrheit und Aufrichtigkeit vor Gott, und wer in Wahrheit zu Gott betet, der kann sich nicht auf sein Beten verlassen als auf ein frommes Werk, um dessen willen Gott ihm nun helfen müsse; – nein, der verurteilt sich selbst, daß auch sein Beten ganz unrein und verwerflich ist, daß er nicht be-

ten kann, – aber die Not ist da, Gott allein kann helfen und Gott der Herr ruft zu Sich durch Sein Wort und zieht zu Sich in der Macht Seiner Liebe, durch den Geist Seiner Gnade, so daß man bei allem Gefühl seines Elends und seiner Unwürdigkeit nicht ablassen kann mit Schreien und Seufzen zu Gott: „O Gott, sei mir Sünder gnädig! Erbarme Dich über mich! Vergib mir meine Sünde! Errette mich aus meiner Not! Bekehre mich zu Dir, so werde ich bekehret sein! Dann werde ich Dir die Ehre geben, weil Du es in mir schaffst und wirkst, weil Du solch ein Gott und Heiland bist!“ –

Wohl uns, wenn diese Erkenntnis in uns lebt, daß Gott Selbst es ist, der das Gebet gibt. Niemand von uns würde in Wahrheit zu Gott kommen und von Herzen Ihn anrufen, wenn der Herr Selbst nicht der Erste wäre und zu uns käme und Sich uns offenbarte als den Vater der Barmherzigkeit, als den Gott alles Heils und alles Trostes, dem wir alles sagen und alles klagen dürfen und von dem wir erwarten dürfen alles, was uns not tut, was wahrhaftig gut für uns ist, für Seele und Leib, für Zeit und Ewigkeit. Ja, welch eine Fülle von Gnade strömt von den Lippen unseres Heilandes uns entgegen in diesen Seinen Worten: „Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe denn ihr Ihn bittet. Darum sollt ihr also beten: ‚Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiligt‘“. So lehrt uns also der Herr Jesus Christus, der eingeborene Sohn des Vaters, Selbst, wie wir Gott, den hohen Gott, anreden sollen, wie wir arme Menschenkinder Ihm beikommen mögen. Wenn du an einen hochgestellten Herrn eine Bitte hättest, wüßtest es aber nicht, wie du es anfangen solltest, zu ihm zu nahen, und es träte der Sohn jenes Herrn zu dir und sagte: „Komm, ich will dir zeigen, wie du meinem Vater deine Bitte vortragen und sein Herz bewegen kannst, ich kenne ihn“, – ja, wenn der Sohn selbst deine Bitte aufsetzte und der Vater die Schrift und den Sinn seines Kindes erkennen würde, – meinst du nicht, daß du gut damit fahren würdest? Und nun siehe, hier gibt der Sohn, der von Ewigkeit an des Vaters Herzen liegt und des Vaters Herzen kennt, gleichsam den Schlüssel zu dem Herzen des Vaters, auf daß wir Ihn bitten nach Seinem Willen und Er Sein Herz uns zuneige und uns erhöere, indem Er die Bittschrift sieht, die Sein Kind mit eignen Fingern geschrieben hat; – mit eigem Finger, sage ich. Unser Herr Jesus hat sie geschrieben mit Seinem eignen Blut, das Er vergossen hat für unsere Sünden; so hat Er uns den Zugang zu Gott, Seinem Vater, bereitet, daß wir Ihn anrufen dürfen als unsern Vater; und wie Er sie mit Seinem Blut geschrieben hat, so schreibt Er allein sie in unsere Herzen durch Sein Wort und durch Seinen Heiligen Geist, daß wir in Wahrheit zu Gott sagen in wahrhaftigem Glauben: „Unser Vater im Himmel!“

Ach, wie sollten wir es sonst wagen, zu dem hohen, heiligen Gott „Vater“ zu sagen? Denn wenn auch Gott unser Schöpfer ist, so ist Er *darum* doch nicht unser Vater. Und wenn Er uns auch geschaffen hat *zu Seinem Bilde*, auf daß wir in Seiner Gemeinschaft mit Ihm leben sollten, Ihn kennend, liebend und lobend, so verurteilt uns das ja doch nur um so mehr, da wir durch die Sünde jedes Band der Gemeinschaft mit Gott mutwillig zerrissen haben und anstatt Gottes Ebenbild zu sein, Kinder des Teufels und dem Teufel ähnlich geworden sind. Ja, man kann wohl leichtfertig reden von dem lieben Gott als dem lieben Vater aller Menschenkinder. Aber wird es denn nicht auch in diesem Kriege wieder offenbar, daß wir Menschen von Natur Ottergezücht und Schlangensamen sind, – Menschen, die in Bosheit und Neid einander hassen und erwürgen? Und sind wir Deutsche, wenn auch zivilisierte, an und für sich oder von Natur besser als die Serben, Slaven und Russen, – besser als der französische und belgische Pöbel, der in der unmenschlichsten Weise die Deutschen, ja wehrlose Frauen und Kinder, quälte und ausplünderte und mordete. Gott gab und erhielt uns Ordnung und Zucht durch eine Obrigkeit, die uns ermahnt, nicht in solcher Weise Rache zu üben, sondern auch unsere Feinde christlich zu behandeln. Aber wir sehen, was der Mensch tut, wenn er sich selbst und seinen Leidenschaften anheimgegeben ist! Und wie oft, wie mannigfaltig ist das schon offenbar geworden, was die Schrift von uns Menschen bezeugt: „Ihr Schlund ist ein offenes Grab,

mit ihren Zungen handeln sie trügllich, Otterngift ist unter ihren Lippen, ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit; ihre Füße sind eilend, Blut zu vergießen, in ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzeleid, und den Weg des Friedens wissen sie nicht; es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen“. Kann Gott, der Gerechte und Heilige, denn solche Menschen vor Seinem Angesicht dulden? Kann Er sie Seine Kinder nennen und Sich Selbst ihren Vater? Weiß Er nicht, was in unserm Herzen steckt? Wußte Er nicht, daß die Welt der Juden sowohl wie der Heiden, die fromme sowohl wie die gottlose Welt Seinen Sohn, den Er ihnen sandte, kreuzigen und töten würde? Wie der Herr Jesus zu den Juden sagte, die sich rühmten, Abrahams und also Gottes Kinder zu sein: „Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr tun. Derselbe ist ein Mörder von Anfang“. – Kann Gott wohl anders, als über solche Menschenkinder zürnen, gewaltig zürnen, und sie vertilgen von Seinem heiligen Angesicht? Wie sollten wir denn zu Gott: „Vater“ sagen, unser Vater? Wie es wagen, auf Ihn als Vater, unsern Vater, zu vertrauen? Wer darf *dich* denn Vater nennen? Doch nur der, der dein Kind ist, oder in kindlichem Verhältnis zu dir steht. Verbittest Du Dir nicht von jedem andern oder gar von einem beliebigen Missetäter den Namen: „Vater“?

Meine Teuren, wer von euch bekennt es, „Ich bin nicht wert, Gottes Kind zu heißen! Ich kann nicht ‚Vater‘ sagen! Nein, Gott muß mich von Seinem Angesicht verstoßen! Denn ich habe Seine heiligen Gebote übertreten, und ach, aus meinem Herzen kommt nichts hervor als lauter Unreinigkeit, lauter Greuel und Scheuel! Wie sollte ich vor Gott bestehen, wie Ihm nahen können?“ Siehe, da kommt unser Herr Jesus Christus und offenbart dir hier das Vaterherz Gottes, daß Er dennoch dein Vater sein will, daß Er darum Seinen Sohn gesandt hat, nicht auf daß Er die Welt richte, sondern auf daß die Welt durch Ihn selig werde, auf daß durch Ihn unsere Sünde ausgetilgt würde, auf daß wir durch Seine Gnade die Kindschaft empfangen und den Geist, der in uns schreit: „Abba, lieber Vater“. Das ist es ja, was uns auch in der heiligen Taufe bezeugt und versiegelt wird, daß Gott, der ewige Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, erschaffen hat und alles noch erhält und trägt, nach Seinem ewigen Rat und Vorsehung, um Seines lieben Sohnes Jesu Christi willen unser Gott und Vater sei.

„Aber nein“, sagst du, „wenn mir das auch in der heiligen Taufe versiegelt ist, wenn auch mein Vater und meine Mutter mich gelehrt haben, zu beten: „Unser Vater im Himmel“, – ich habe Gott nicht als Vater geehrt, ich habe Seinen Namen nicht geheiligt, sondern mißbraucht, ich habe die gute Lehre verlassen, ich bin ganz von Gott entfremdet und habe alles verloren, alles drangegeben und vergeudet, was Gott an mir getan hat, und nun steckt in meinem Herzen lauter Unglauben, Verzagtheit; nun kommt diese und jene Not über mich, nun muß ich umkommen unter Gottes Zorn und Seinen Gerichten, die ich verdient habe!“ – O, mein teurer Bruder, meine liebe Schwester, mein teures Kind! Gott ist größer, als dein Herz, das dich verdammt. Was bei Menschen unmöglich ist, das hat Er getan, das tut Er. Kinder der Sünde und des Teufels macht Er zu Seinen Kindern und Erben. Und Er ist noch heute Derselbe, der Er für dich war, da Er dich geboren werden ließ und dich taufen ließ in Seinen Namen; darum sendet Er noch heute in deiner Not und Angst dieses Wort Seines lieben Sohnes zu dir. Ja, darum ließ Er diesen Krieg über unser Volk und diese Not über dich kommen, auf daß du bekennen möchtest, daß du ein verlornes Kind bist, das ohne Ihn vor Hunger umkommen muß, aber dann auch sollst du durch Sein Wort und durch die Taufe erinnert werden an Seine Güte und Erbarmung, an den ewigen Bund Seiner Gnade in Christo Jesu und erweckt werden, um zu Ihm dich aufzumachen mit dem Bekenntnis: „Vater, ich habe gesündigt in den Himmel und vor Dir! Ich bin hinfort nicht mehr wert, Dein Kind zu heißen!“ Und wahrlich, Er wird es mit dir nicht anders machen als der Vater im Gleichnis; dafür ist der Sohn Bürge. Ist der Vater aber dein Vater, der dir alle deine Sünde vergibt und dich annimmt als Sein Kind, so wird Er auch als Vater für

dich sorgen, dir alle Notdurft Leibes und der Seele schenken, alles Übel dir zu gut wenden. – Ja, da darfst du Ihn um alles bitten, was nur ein Kind von seinem Vater begehren kann, und Er wird es dir nicht versagen, Er wird vielmehr an dir tun über Bitten und Verstehen. – Er ist ja *dein Vater im Himmel*, und so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt Er Seine Gnade walten über die, so Ihn fürchten, die es bekennen, daß sie allein von Seiner Gnade, von Seinem Erbarmen leben können. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt Er unsere Übertretung von uns sein. Wir sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet Sich der Herr über die, so Ihn fürchten.

Hast du es also gelernt, zu Gott, dem hohen Gott, der im Himmel wohnt, Vater zu sagen, mein Vater, – erweckte Christus in dir durch Sein Wort diese kindliche Zuversicht zu Gott, die der Grund unseres Gebets sein soll, dann wird dein Herz erweitert; der Himmel wölbt sich nicht über nur uns, sondern über die ganze Erde, und so sprichst du nicht nur: „Mein Vater“, sondern: „*Unser Vater*“, du gedenkst und an alles, was Kind genannt wird, – du Kaufherr und Fabrikherr an deine Untergebenen, du Hausvater an dein Gesinde, du Hirte an deine Gemeinde, ein jeglicher an seine Brüder und Schwestern, an seinen Nächsten, an sein Volk, ja an eine ganze verlorne Welt, die Gott also geliebet hat, daß Er Seinen eingeborenen Sohn für sie dahin gegeben hat, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Hast du durch den Sohn den Zugang zum Vaterherzen gefunden, dann machst du keinen Unterschied mehr in deinem Gebet zwischen Freund und Feind, dann stehst du nicht nur für die Deutschen, die auf den Schlachtfeldern verwundet und getötet werden, oder in allerlei Trübsal und Not geraten, nicht nur für unsere Bundesgenossen, sondern auch für die Feinde, daß Gott Sich auch über sie erbarme, auch über sie kommen lasse, wenn auch unter Gericht und Niederlage, den Reichtum Seiner Barmherzigkeit, die Macht Seiner Gnade. Durch die gemeinsame Not hat der Zwist der Parteien in unserm Vaterlande aufgehört. Wie viel gewisser wird aller Zank, alle Selbstüberhebung, aller Hochmut dahin schwinden, wenn wir vor Gott bekennen unsere Sünde, unsere Schuld und Verlorenheit und wir keine andere Hilfe mehr kennen als Sein väterliches Erbarmen über verlorne Sünder. Denn wahrlich, alle haben gesündigt, alle ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollten, und werden umsonst gerecht aus Seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Gott erbarmt Sich, dessen Er Sich erbarmen will, und Er hat alle unter den Unglauben beschlossen, auf daß Er Sich aller erbarme, auf daß es allein Sein freies Erbarmen sei, wodurch ein Mensch errettet wird vom zeitlichen und ewigen Verderben. Wer will da der Gnade Gottes eine Schranke setzen? Wenn Gott Sünde zurechnen will, wer wird bestehn? Aber, wenn Er nicht Sünde zurechnet, dann ist auch noch Rettung für den Verlorensten, der sich zu Ihm wendet. Da ist ein Sohn, der seinen Vater verspottet, den Gehorsam seiner Mutter verachtet hat, – er liegt tödlich verwundet auf dem Schlachtfeld, das Gericht hat er verdient: „Das Auge, das den Vater verspottet und den Gehorsam seiner Mutter verachtet, das müssen die Raben am Bache aushacken und die jungen Adler fressen“. In seiner Todesnot wird er eingedenk der Liebe seiner Eltern, seiner frechen Sünde, doch auch der Erbarmung Gottes über Verlorene, des Artikels: „Ich glaube die Vergebung der Sünden“, und aus dem geängsteten Herzen steigt der Seufzer auf zum Herzen des himmlischen Vaters, und die Seele ist errettet, seine Sünden sind ihm vergeben, und er schlägt seine Augen auf in der ewigen Herrlichkeit. Wie oft hat Gott, der Herr, so Sein Erbarmen verherrlicht! Denkt an Manasse im Gefängnis, denkt an den Schächer am Kreuz, an den Kerkermeister in Philippi! Und ich glaube, die Welt würde die Bücher nicht fassen können, wenn alle die Wunder der Macht der Gnade Gottes geschrieben würden, und ich bin dessen gewiß, daß Gott der Herr auch in diesem furchtbaren Kriege, der entbrannt ist, – in der allgemeinen schrecklichen Not, deren Anfang wir erst haben und die gewißlich zunehmen wird, Ehre einlegen wird und erweisen, daß bei Ihm allein Hilfe und Errettung ist, aber auch, daß Er Sich über Verlorene

erbarmt, daß Er das Schreien vieler Eltern und Großeltern für ihre abtrünnigen und widerspenstigen Kinder und Enkel erhört und tut über Bitten und Verstehen.

Unser Herr Christus lehrt und ermutigt uns, um diese Gnade und Erbarmung Gottes zu flehen, indem Er spricht: „Ihr sollt also beten: Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiligt!“ – Es ist nicht nötig, daß ich euch nun davon viel sage, wir ja auch die Zeit dazu fehlt, – und wir haben vorigen Mittwoch gehört, was der Name des Herrn ist: Das ganze Wesen Gottes, alle Seine Tugenden und Vollkommenheiten, wie Er sie in Christo geoffenbaret und erteilet hat zu unserm Heil. Dieses ganze Wesen liegt darin ausgedrückt, daß Er von uns als unser Vater will angerufen sein. Und was ist das Heiligen dieses Namens anders als dies, daß wir Ihn erkennen als Den, der Er ist, in Seiner Allmacht, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit, wie sie leuchtet in allen Seinen Werken, – daß wir zu diesem Namen unsere Zuflucht nehmen, uns an diesen Namen klammern, auf diesen Namen allein unser Vertrauen setzen?

Meine Teuren! Das haben wir nicht getan, das ist unsere schändliche Sünde, unser Abfall, – oder wagst du es von dir zu sagen, daß du diesen Namen geheiligt hast, Ihn bekannt, gerühmt und gepriesen hast mit deinem ganzen Leben, mit Gedanken, Worten und Werken? Sind wir nicht alle, wenn auch nicht mit Fluchen und falschem Eid oder unnötigem Schwören, doch schuldig an der Übertretung des dritten Gebots? Muß Gott nicht über uns klagen: „Bin Ich Vater, wo ist Meine Ehre?“ Und ist der Name Gottes nicht auch um unseretwillen in der Welt gelästert und geschmäht? O, der Herr Christus weiß, daß wir aus uns selbst nimmer den Namen des himmlischen Vaters heiligen, sondern nur das Gegenteil tun, und Er weiß auch, daß der Vater eifert für die Ehre Seines Namens, daß Er die Entheiligung dieses Namens nicht ungestraft lassen kann und wir um dieser Entheiligung willen umkommen müßten unter Gottes Zorn und Fluch und Gericht. Aber da tritt Er auf als Bürge, Er heiligt den Namen des Vaters in Seinem ganzen Leben, Lehren, Tun, Leiden und Sterben, durch Seinen Gehorsam und Sein Vertrauen auf den Vater, auch da, wo der Vater Ihn dahingibt in den bittersten und schmäzlichsten Tod des Kreuzes. So erwirbt Er uns Versöhnung und Vergeltung unsrer Sünde, aber auch dieses Gebet, „Unser Vater in dem Himmel, Dein Name werde geheiligt“, und die Erhörung dieses Gebetes, daß wir also in Wahrheit Gott die Ehre geben, uns vor Ihm demütigen, Ihn anrufen als unsern Gott und Vater, daß wir uns unter die Rute der Züchtigung beugen und auch im tiefsten Schmerz, auch in der bittersten Not beharren in diesem Vertrauen: „Vater, unser Vater bist Du und bleibst Du, ob Du uns auch hart schlägst. Du wirst nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten, sondern Dich unserer wieder erbarmen, unsere Missetat dämpfen und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen. Du wirst dem Jakob die Treue und Abraham die Gnade halten, die Du unsern Vätern vorlängst geschworen hast und nun durch Deinen Christum uns geoffenbart“.

Meine Teuren! In freudigem Ernst hofft unser Volk auf einen glücklichen Ausgang des Krieges, und wir hoffen mit unserm Volk. Aber, – die Hoffnung soll eine wohlgegründete Hoffnung sein, auch wenn Niederlagen erlitten werden und die Not hoch steigt. Die Hoffnung ist aber wohl gegründet nur dann, wenn der Name des Herrn in unsern Herzen und unter unserm Volk geheiligt wird, so daß wir in Wahrheit beten lernen: „Unser Vater in dem Himmel!“ – Was kann uns dann noch schaden? Dann kann uns ja nichts scheiden von Seiner Liebe, dann dürfen wir mit Luther sagen und jubeln: „Wenn ich diese Worte recht verstehe und glaube, daß Gott, der Himmel und Erde und alle Kreatur erschaffen, mein Vater sei, dann schließe ich bei mir, daß auch ich ein Herr Himmels und der Erde bin. Da muß Christus mein Bruder und alles mein sein, – Gabriel mein Knecht, und Raphael mein Fuhrmann und alle Engel meine Diener, mir in allen Nöten zugegeben von meinem himmlischen Vater“. Ja, dann haben wir nichts zu fürchten für uns und unsere Kinder und alle, die

mit uns in diesem Vaternamen geborgen sind, und wie Er unser Vater im Himmel ist, weit über alle Väter der Erde erhaben, wie Er also im Himmel und auf Erden schaffen kann, was Er will, so zieht und führt Er auch alle Seine Kinder durch alles Leiden und Trübsal hienieden, durch Not und Tod hindurch in Seine himmlische Herrlichkeit. Da ist dann diese Bitte: „Geheiligt werde Dein Name“ vollkommen erhört, wenn wir ungestört das Loblied werden singen: „Dem, der auf dem Stuhle sitzt, und dem Lamm, das uns Gott erkauf hat mit Seinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden und uns gemacht hat zu Königen und Priestern vor Gott und Seinem Vater, Demselben sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit“; wie wir denn singen jetzt schon in den Nöten und Schmerzen, in den Sorgen und Ängsten, die uns getroffen haben:

Psalm 150,1

Halleluja Gott, dem Herrn!
O, Er ist doch keinem fern!
Bringt Anbetung, Preis und Ruhm
Ihm ins inn're Heiligtum!
Lobt Ihn in des Himmels Feste,
Lobt, was Er hervorgebracht,
Lobt die Wunder Seiner Macht!
Er ist Gott, der uns erlöste.

Schlußgesang nach Bedienung der heiligen Taufe:

Psalm 33,11

Kommt, laßt uns immer auf Ihn schauen,
Da unser Herz sich Seiner freut,
Auf Seinen heil'gen Namen trauen,
Und Ihn erhöhn in Freud' und Leid!
Gib, daß uns behüte, Vater, Deine Güte!
Halt Dein Vaterherz Immer für uns offen,
Wir wir auf Dich hoffen,
Heil'ge Freud' und Schmerz!